

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 196.

Sonntag den 15. Juli.

1855.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die über die Pleiße von der Promenade nach der katholischen Kirche führende sogenannte Westbrücke wegen unaufschieblicher Reparaturen bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt ist.
Leipzig, am 12. Juli 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

G. Mechler.

Landtagsmittheilungen.

48. Sitzung der ersten und 78. Sitzung der zweiten Kammer am 13. Juli.

Die erste Kammer hat heute die Berathung des Ausgabebudgets für das Departement des Innern begonnen.

Die zweite Kammer erledigte heute zuvörderst einen Vorbericht ihrer ersten Deputation über den Entwurf einer definitiven Landtagsordnung, wobei dieselbe (und zwar gegen 19 Stimmen) beschlossen hat, bei der Berathung dieses Entwurfs — wie auch in der ersten Kammer geschehen — ein abgekürztes Verfahren eintreten zu lassen. Außerdem beschäftigte sich dieselbe mit einigen Petitionen. Inhaltlich eines an die Ständeversammlung gelangten allerhöchsten Decrets ist der Termin für den Landtagschluß dahin verlängert worden, daß am 4. August die letzte Sitzung der Kammern und am 8. August der feierliche Schluß des Landtags stattfinden wird.
(Dr. J.)

Wissenschaftliches.

(Eingefandt.)

Wir erlauben uns, das kunstsinige Publicum auf eine, in den nächsten Tagen Statt findende öffentliche Vorlesung vorläufig aufmerksam zu machen, welche auch in weitem Kreise Beachtung verdienen dürfte. Herr Ferdinand Stolte hat sich die Aufgabe gestellt, in einem größern, von ihm verfaßten dramatischen Gedichte unter dem Titel: „Faust“, diejenige Gestaltung der Faust-Idee, wie sie im ersten Theile der Goethe'schen Dichtung zur Erscheinung kommt, zur entsprechenden Entwicklung, Lösung und innern Ausöhnung zu führen, und zwar mit Bewahrung einer solchen Selbstständigkeit der Auffassung, daß sein Werk auch ohne den vorhergegangenen ersten Theil des Goethe'schen Faustes ein in sich geschlossenes und verständliches Ganzes bilden soll. Diese Dichtung will er in einer demnächst zu veranstaltenden Vorlesung der öffentlichen Beurtheilung vorführen. Wir stehen nicht an, dieses, jedenfalls an sich schon interessante Unternehmen der allgemeinen Betheiligung angelegentlichst zu empfehlen. Δ

Vermishtes.

Thee-Surrogate. Wer gern Thee trinkt und denselben gut, gesund und billig — ja umsonst — haben will, dem empfiehlt die Weim. Ztg. folgende Pflanzen, die auf unserm deutschen Boden häufig wachsen und weder das Ekelerregende des verfälschten Thees haben, noch dem echten chinesischen Thee in irgend einer Beziehung nachstehen sollen. Es sind: 1) Die gemeine Erdbeere, wilde Erdbeere (*Fragaria vesca*). Die Triebe und jungen Blätter,

die im April und zu Anfange des Mai eingesammelt werden müssen, werden an einem lustigen, sonnenfreien Orte getrocknet und geben einen gesunden, aromatischen Thee, der dem chinesischen nicht nachsteht.

Will man ihm die Gestalt des chinesischen Thees geben, so thut man die noch weichen Blätter auf eine mäßig erhitze Eisenplatte, rollt sie mit den Fingern und der flachen Hand und läßt sie dabei erkalten. — Könnte dieser Thee nicht zu einem einträglichen Handelsartikel gemacht werden? 2) Die jungen Blätter der Sauerkirsche geben ein vom besten chinesischen Thee kaum zu unterscheidendes Getränk, wenn man dieselben zur Zeit, wo sie im besten Saft stehen, sammelt und auf die angegebene Weise behandelt. Die kleinsten Blätter aus den Spitzen sind die brauchbarsten. 3) Die Knospen der gewöhnlichen rothen Rose liefern, wenn sie getrocknet und fünf Theile derselben mit einem Theile getrockneter Rosmarin- und 2 Theilen Melissenblätter vermischt werden, ein nicht unangenehmes Getränk.

Zu einem köstlichen Wasser ist ein reichlicher Theelöffel dieses Thees hinreichend. Auch der Saame der gewöhnlichen Hagebutte oder der Feldrose (*Rosa canina*) soll ein Ersatzmittel des chinesischen Thees und von angenehmem Vanillegeschmack sein. — Endlich empfiehlt die Weim. Ztg. als ein besonders vortreffliches Thee-surrogat gut getrocknetes — Heu. Mit heißem Wasser übergossen, soll es ein Getränk liefern, das an Wohlgeschmack den chinesischen Thee übertrifft und sehr gesund ist, indem es die Verdauung und Schlaf befördert und bei gastrischen Beschwerden von großem Nutzen sein soll.

In Paris hat man jetzt den großen Saal Montesquieu in eine Restauration verwandelt, wo 500 Personen zugleich dinsten können. Alles in dem Saale ist Eichenholz und Marmor. Auf jedem Tische ist eine Selterwassermaschine, aus welcher die Gäste nach Belieben trinken können. Beim Eintritt in den Saal erhält man eine Karte, auf welcher die Speisen verzeichnet stehen; man bezeichnet das Gewünschte und erhält es in Zeit von wenigen Minuten mit der Nota, die an einem in der Mitte des Saales angebrachten Comptoir bezahlt werden muß, wo man sie stempelt. Beim Ausgange muß man die Nota dem Portier vorgeigen, sie dient somit als Paß. Das Unternehmen soll guten Fortgang haben.

Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu!

Diesen alten schönen Reim hat das Nürnberger Schuhmacher-Gewerk nicht vergessen; es hat bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs von Baiern ein Festgedicht geleistet, welches also schließt:

„Es fehlt uns nur Hans Sachs, dem schöner Reim gelungen,
Doch reimen wir nach ihm, wir hoffen ungezwungen;
Rehr' immer unser Wachs:
Ihm, guter König Mar.“